

Keine Langeweile in den Ferien

BEZIRK BADEN Die Pro Juventute unterstützt auch dieses Jahr in einigen Gemeinden den Ferienpass. Erste Aktionen finden in den Frühlingsferien statt.

Der Markenverkauf ist erfolgreich abgeschlossen. Weitere Aktionen der Pro Juventute des Bezirks Baden für und mit der Jugend sind geplant und im Tun. Auch dieses Jahr werden im Bezirk Baden Ferienpässe, die von Pro Juventute ideell und finanziell unterstützt werden, in einigen Gemeinden angeboten.

IM FRÜHLING UND IM SOMMER

Untersiggenthal und Mägenwil werden ihre Aktionen in den Frühlingsferien vom 14. bis 19. April durchführen, Fislisbach eine Woche vorher, vom 7. bis 12. April. Die Beliebtheit zeigt sich in der Anzahl der Anmeldungen, die in Mägenwil bei 140 liegt. In den Sommerferien folgt Bergdietikon (5.-11. Juli) mit einem vielseitigen Programm. In den Herbstferien wird voraussichtlich in Ennetbaden ein Ferienpass angeboten.

Engagierte Erwachsene gestalten und unterstützen in Zusammenarbeit mit Pro Juventute die Aktivitäten der Ferienpässe. Die Aktionen erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit, bieten sie doch die Möglichkeit, einen Teil der Ferien gemeinsam mit

gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen mit ähnlichen Interessen zu verbringen. Die Angebote reichen von Sport, Basteln, Kochen, Werken, Einblicke in diverse Berufe über Tierbeobachtungen und Ausflüge.

FERIENPLAUSCH IN WETTINGEN

In Wettingen findet vom 7. bis 11. April ein Ferienplausch statt, der von Pro Juventute finanziell unterstützt wird. Die diversen Aktivitäten werden vom Verein integrativer Ferienplausch organisiert, aber nicht im Rahmen eines Ferienpasses der Pro Juventute, da das Ferienpasskonzept nur Gemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 7000 zulässt.

Um der Spielfreude, Neugier und dem Wissensdrang der Kinder auch nach den Ferien noch etwas nachzukommen, ist Pro Juventute dieses Jahr an der Gewerbeausstellung in Wettingen vertreten. Vom 30. April bis 4. Mai findet im Sportzentrum Tägerhard die Comexpo Baden/Wettingen statt. Pro Juventute wird am Eröffnungstag von 14 bis 21 Uhr anwesend sein und einen Stand mit Spielmöglichkeiten für Kinder anbieten. (tf)



In «Gott» lassen sich Fiktion und Wirklichkeit nicht auseinander halten.

ZVG

«Wer verstehen will, bleibt der Dumme»

BADEN Das Theater an der Ruhr aus Mülheim gastierte erstmals im Kurtheater – mit Woody Allens «Gott».

Am Schluss wurde es wieder sehr konkret. Ein Postbote überbrachte dem Publikum die Botschaft des Autors per Telegramm: «Gott ist tot – stopp – Ihr seid allein auf der Welt – stopp.» Alles klar? Mitnichten. So einfach lässt sich nicht wieder ordnen, was zuvor in eineinhalb pausenlosen Stunden nach und nach aufgehoben wurde. Nichts hatte mehr Gültigkeit. «Gegenüber Woody Allens Texten», schreibt das Theater an der Ruhr, «bleibt der, der verstehen will, immer der Dumme.»

«Gott» (1975) kleidet grundlegende Fragen nach der Existenz Gottes, nach der Verantwortung des Menschen und nach der Freiheit des Einzelnen in ein absurdes Gewand. Der stellenweise schrillen Inszenierung von Roberto Ciulli gelingt diese Mischung von Ernsthaftigkeit, Unterhaltung und Kritik an der Kulturindustrie, nicht zuletzt dank ausdrucksstarken Schauspielern, die sich auf der schmuck- und kulissenlosen, ganz in Schwarz gehaltenen Bühne glänzend in Szene setzen.

Alles beginnt damit, dass der griechische Autor Hepatitis und der Schauspieler Diabetes um 500 v. Chr. einen Schluss für ein Theaterstück suchen. Auch der telefonisch angefragte Originalautor Woody Allen kann nicht helfen: Aber man möge ihn doch über den Ausgang des Abends informieren. Die Handlungsebenen beginnen sich zusehens zu vermischen. Passend deshalb, dass die vorgängige Einführung ins Stück nicht wie angekündigt und üblich vor Vorstellungsbeginn im Foyer

stattgefunden hatte – die sehr realen Erläuterungen durch Dramaturge Helmut Schäfer bildeten den Anfang der Aufführung.

Das Publikum sieht sich plötzlich ins Geschehen einbezogen, als Hepatitis fragt: «Haben Sie eine Idee?» Die Lösung liefert schliesslich ein Erfinder in Form einer Schlussmaschine: Am dramatischen Höhepunkt fliegt in einer Kiste Zeus als Superman mit Mickymaus-Kopf ein. Was als fulminanter Schluss gedacht war, endet im Fiasco: Wegen eines technischen Defekts stranguliert sich der Gott in den Seilen. Diabetes hatte es schon am Anfang verzweifelt lachend gesagt: «Nichts, einfach nichts, hoffnungslos.»

Manche theatralisch zwar köstliche Szene blieb in ihrer Länge zwar unverständlich. Wortloser Klamauk mit viel Gestik. Das mag allerdings zur «Vermittlerrolle» passen, die das vor 27 Jahren von Ciulli und Schäfer gegründete Theater an der Ruhr für sich in Anspruch nimmt: Es hat schon in 24 verschiedenen Ländern gespielt und bietet auf der eigenen Bühne in Mülheim ausländischen Ensembles Auftrittsmöglichkeiten. Eigentlich erstaunlich deshalb, dass es den Weg nach Baden nicht schon früher gefunden hat.

Auch wenn der Applaus im bloss halbvollen Kurtheater massvoll ausfiel (war es aus Betroffenheit oder aus Irritation?), würde sich wohl mancher hier gerne auf ein Wiedersehen mit der bunten, spielfreudigen Truppe freuen – anregend wars auf jeden Fall. (Mü)